

# Baselbieter Sagen [Paul Suter ; Eduard Strübin]

Autor(en): **Klaus, Fritz**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **41 (1976)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

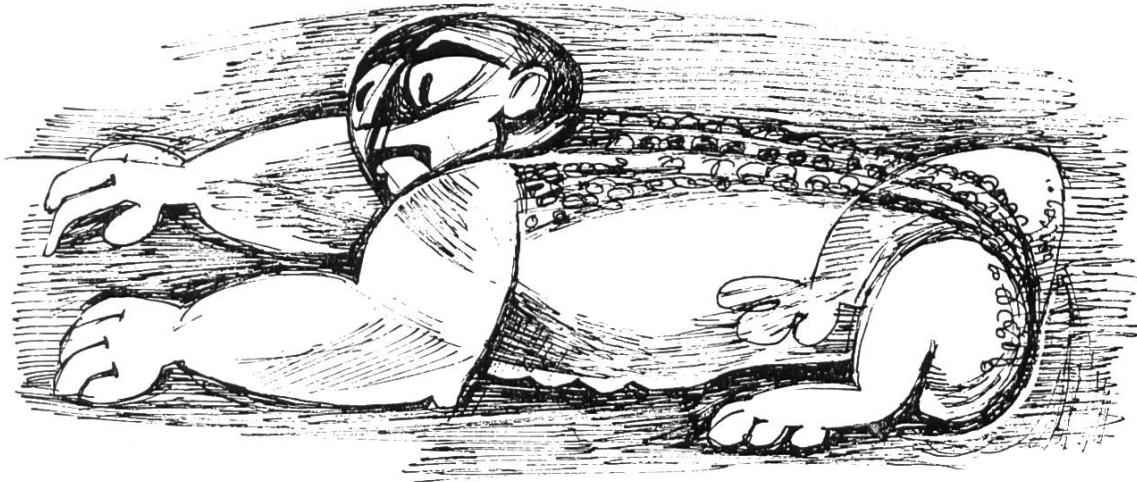
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

durchziehende Handwerksburschen gratis Unterkunft und Verpflegung erhielten. Vor mehr als 50 Jahren wurde diese Einrichtung überflüssig und das Gebäude diente der Gemeinde bis vor wenig Jahren als Spittel oder Armenhaus. In den Jahren 1973/74 liess Sissach beide Häuser umbauen und renovieren. Im westlichen Haus blieben die beiden Schulzimmer und im obersten Geschoss eine Einzimmerwohnung; im östlichen Teil befindet sich ein Kinderhort und in den oberen Geschossen eine Mietwohnung. Die im europäischen Jahr 1975 für Denkmalpflege und Heimatschutz in Sissach durchgeführte Restaurierung bildet ein würdiges Dokument für die Entwicklung des Schulwesens und für die einstige Einrichtung der interessanten Naturalverpflegung. Regierungsratsbeschluss Nr. 2369 vom 5. Aug. 1975.



Doggeli; Gespenst, welchem man das Alpdrücken zuschreibt. Federzeichnung von Willy Stäheli.

## Baselbieter Sagen\*

Eine Besprechung von *Fritz Klaus*

Tausend und zwei Dutzend Sagen aus dem Baselbiet, in einem geschmackvollen Band von rund 400 Seiten, trefflich illustriert mit über 80 Federzeichnungen von Willy Stäheli — so etwa lautet der Steckbrief für das stattliche Werk, das uns die beiden besten Kenner unserer Geschichte und Volkskunde nach jahrelanger Gemeinschaftsarbeit vorlegen. Ein Buch, das jedem Bücherbrett in jeder Baselbieter Stube wohl ansteht.

Ein langes Forscherleben lang hat sich Paul Suter aus Reigoldswil mit den einheimischen Sagen beschäftigt; denn vor 45 Jahren war er es, der zusammen mit Gustav Müller († 1962) die Lehrerschaft zum Sammeln unserer Sagen aufgerufen hatte. Deren 800 kamen damals zusammen, rund 220 davon erschienen 1937 in einem schönen Büchlein. Längst ist es vergriffen.

Inzwischen aber haben Paul Suter und Eduard Strübin weiter gesammelt, haben Funde in alten Handschriften und vergilbten Drucken gemacht, und zahlreiche Helfer halfen mit, die Sammlung zu erweitern.

Wenn auch die älteste Quelle auf das Jahr 1433 zurückgeht, so heisst das freilich keineswegs, dass Sagen weit zurückliegender Vergangenheit entstammen müssen, nein, sie können überall und jederzeit neu entstehen, wo Phantasie unbewusst schafft und gläubig weitergibt. So finden sich in diesem Band eine Menge oft anekdotenhafter Erzählungen aus unserem Jahrhundert und aus unserer Zeit, über Leute, die wir oder doch unsre Eltern noch gekannt haben — so etwa die sechs launigen Geschichtlein um den Zegliger Peter (Nr. 680).

Was ganz erfreulich ist: jede Gemeinde ist in dieser Sammlung vertreten, und zwar durchschnittlich mit 14 Sagen in den Bezirken Liestal und Sis-sach. Im Bezirk Arlesheim kennt jede Gemeinde etwa acht Sagen, und niemand wird sich wundern, dass man im Bergbezirk Waldenburg, in der engeren Heimat Paul Suters, je Gemeinde 20 Sagen gesammelt hat.

Dies sind, wie gesagt, errechnete Durchschnitts, und es bleibt dem geneigten Leser überlassen herauszufinden, welches die sagenträchtigste (oder sagenhafteste!) Gemeinde im Lande ist. Was allerdings die beiden Verfasser sehr erleichtern, denn der Stoff ist nach Bezirken und Orten übersichtlich geordnet, wobei innerhalb der Gemeinden jeweils auch eine sachliche Gliederung angestrebt wurde: Den Anfang machen Berichte, in denen das Uebersinnliche vorherrscht: die Gruppen Zwerge und Riesen, der Tod und die Toten, Geistererscheinungen und Zauber. An zweiter Stelle stehen sagenhafte volkstümliche Nachrichten aus der Naturgeschichte oder der Vergangenheit, Erklärungen von Namen, endlich Erzählungen von allerlei Begebenheiten bis hin zur Gegenwart. Die Verfasser haben also den Begriff «Volkssage» grosszügig ausgelegt und haben auch historische Merkwürdigkeiten oder gar Schwänke aufgenommen, stets bestrebt, einen Beitrag zur Erhellung des volkstümlichen Geschichtsbewusstseins zu liefern.

Immer wieder wird der Leser staunend bemerken, dass viele Sagen eine Welt erschliessen, die nicht die unsere ist, die aber bis in unsere Tage untergründig fortwirkt — übernatürliche Phänomene scheinen ja selbst im Fernsehzeitalter vorzukommen — und Shakespeare scheint doch recht zu haben mit seinem «Es gibt mehr Ding' im Himmel und Erden, als eure Schulweisheit sich träumen lässt» . . .

Um den Lesern zu dienen, vor allem jenen, die sich für die Herkunft der Sagen interessieren oder nach Erklärungen fragen, stehen am Ende jeder Gemeinde auch nützliche Hinweise. Das erfreulich ausführliche Sachregister am Schlusse des Bandes enthält viele Stichwörter, die es dem Leser ermöglichen, alle Sagen eines bestimmten Stoffkreises leicht und rasch zu finden. So entdeckten wir beispielsweise fünf Berichte zum Thema «Erd-rutsch oder Erdsturz». 41 Sagen kreisen um «Schatzgräberei», während deren 45 von «Geisterlauten, Geräusch, Poltern» berichten. — Vorbildlich ist auch die sprachliche Bewältigung dieses riesigen Stoffes. Ein Teil der Sagen ist im Dialekt verfasst, wobei der Mundartschreibung grosse Aufmerksamkeit gewidmet wurde. So ist der Band gleichzeitig auch ein kleiner Sprachspiegel, der die mundartlichen Unterschiede zwischen Schönen-

buch und Ammel deutlich wiedergibt. Die Verfasser werden mir nicht gram sein, wenn ich sie auf einige kleine Verstösse aufmerksam mache; so sagt man im Oberbaselbiet nicht «sone Pärli», sondern «sones Pärli», statt «Sekundarmaitle» sollte es «Maitli» heissen (Nr. 380b), statt «vor Schräcke» «vor Schrecke» (Nr. 378). Zuhanden einer — hoffentlich bald nötigen — Zweitaufgabe sei auch auf die inkonsequente Schreibung von Ribihund (Nr. 953) und Rybihund (Nr. 508c) hingewiesen. Das schöne Hofgut bei Gelterkinden heisst nicht Siegmatt, sondern Sigmatt (Nr. 393), und endlich sagte Napoleon von den Liestalern, ihre Stadt sei «bien patriote (Nr. 238), wie auch J. J. Brodbeck überliefert. (Die erwähnten Verstösse sind entweder Zitate oder wurden in dieser Form wirklich überliefert. S.)

Ein ganz besonderes Lob verdienen auch die grossartigen Federzeichnungen von Willy Stäheli. Hier hat ein Könner und Künstler einen Stoff gestaltet, der seinem Wesen tief entspricht. Dank seiner Einfühlungsgabe verleiht er den dargestellten Motiven eine packende Anschaulichkeit. Seine Darstellungen, die im satten Druck prächtig wirken, zeigen überdies stets die Stätte, wovon die Sage berichtet. Willi Stähelis Zeichnungen verleihen dem Band eine künstlerische Note und fügen Text und Bild zu einer Einheit, zu einem Werk aus einem Guss.

Habt herzlichen Dank, liebe Herren, für Eure riesige und beeindruckende Leistung. Eurem Gemeinschaftswerk aber wünschen wir weite Verbreitung!

\* *Paul Suter und Eduard Strübin*, Baselbieter Sagen. 409 Seiten, mit 81 Federzeichnungen von Willy Stäheli. Band 14 der «Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde von Baselland. Verlag Kant. Drucksachen- und Materialzentrale Liestal, 1976. Druck Landschäftler AG, Liestal. Preis des Leinenbandes Fr. 25.—.

## Heimatkundliche Literatur

*Urs Ehrsam und Peter Keller*, Illustriertes Höhlenkataster der Nordwestschweiz in vier Teilen. — Teil 1: Oberbaselbiet. Arbeitsgemeinschaft für Speläologie (AGS), Liestal 1973, 88 Seiten mit 31 Tafeln (Karten, Grund-, Längen- und Seitenrisse) und 17 Photos.

In Band 4, 1951, Seite 1—14 unserer Zeitschrift berichteten fünf Gymnasiasten aus Baselstadt und Baselland über die Höhlen Tüfelschuchi und Bruederloch, die sie topographisch aufgenommen und erforscht hatten. Das vorliegende Kataster ist eine Weiterführung dieser Arbeit; hier ist eine jüngere Generation, die mit grossem Einsatz und Mut daran geht, sämtliche Höhlen des Gebietes zu begehen und aufzunehmen. Vorgesehen sind 4 Hefte, welche die ganze Nordwestschweiz umfassen. Das vorliegende Heft beschreibt 43 Objekte. Die Höhlen sind genau lokalisiert und beschrieben, die Risse und Profile maßstäblich aufgenommen und gut beschriftet. Für die 2. Auflage wären wünschbar: Ergänzungen: weitere Höhlen, u. a. Chessilöcher-Titterten, Rifenstein-Reigoldswil, einheitliche Nomenklatur der Namen (mundartliche Bezeichnungen), Ergänzen der Sagen und Ueberlieferungen, Quellenangaben. — Den Baselbieter Höhlenforschern danken wir für diese aufschlussreiche und vorbildlich ausgestattete Publikation und wünschen ihnen weiterhin viel Glück und guten Erfolg. S.

*Reiner Jansen*, Munzach, Frenkendorf, Füllinsdorf. Geschichte einer Kirchgemeinde. Hrsg. von der Reformierten Kirchenpflege Frenkendorf-Füllinsdorf. Landschäftler AG, Liestal 1976. 64 Seiten, mit 20 Bildern. Preis Fr. 7.—.